



SARAH
DESSEN

The
Moon and
more

Roman



man fünf Riesen pro Woche hinblättert, kann man einen gewissen Service schon erwarten.«

Während Roger antwortete, kaute sie auf ihrem Toffee. Die klebrigen Bonbons waren keine sehr erfreuliche Angewohnheit, aber sie waren besser als die vielen Zigaretten, die sie bis vor sechs Jahren noch gequalmt hatte. Meine Mutter behauptete immer, dass früher eine permanente Dunstglocke über dem Büro gehangen hatte, als wäre dort eine ganz eigene Klimazone. Kurioserweise konnte man selbst nach zahllosen Putzaktionen, neuen Vorhängen und einem Teppichwechsel noch immer den Qualm riechen. Zwar nur schwach, aber trotzdem.

»Natürlich. Irgendwas ist immer, wenn man Vermieter ist«, sagte sie jetzt, lehnte

sich in ihrem Stuhl zurück und massierte sich den Nacken. »Wir kümmern uns drum und schicken die Rechnung.

Einverstanden?« Roger hob an, noch etwas zu sagen. »Bestens! Und vielen Dank für den Anruf!«

Sie legte auf und schüttelte den Kopf. Hinter ihr rollte gerade ein neuer Minivan auf unseren Parkplatz. »Manche Leute«, sagte sie und schnipste noch ein Toffeebonbon aus der Rolle, »sollten sich einfach keine Strandhäuser zulegen.«

Das war einer ihrer Lieblingsprüche, dicht gefolgt von: »Manche Leute sollten einfach keine Strandhäuser mieten.« Ich hatte ihr schon ein paarmal vorgeschlagen, dass wir uns den Spruch einsticken und rahmen lassen sollten, wobei wir ihn hier im

Büro nirgends hinhängen konnten.

»Mal wieder eine kaputte Klinke?«, fragte ich.

»Schon die dritte in dieser Woche. Du weißt ja, wie das ist. Die Saison hat begonnen und das bedeutet Verschleiß.« Sie wühlte nach irgendwas auf ihrem Schreibtisch herum und stieß dabei einen Stapel Papiere zu Boden. »Wie ist es beim Einchecken gelaufen?«

»Gut«, sagte ich. »Nur zwei Zuführkommer, aber beide Häuser waren schon fertig geputzt.«

»Und du machst heute noch die Wipps?«
Mein Gesicht verzog sich zu einem Lächeln. Das VIP-Paket war noch so einer von Margos glorreichen Einfällen. Gegen einen geringen Aufpreis bekamen die

Gäste, die einen der sogenannten Strandpaläste mieteten – die exklusivsten Häuser in unserem Angebot, mit Aufzug, Pool und allem Drum und Dran – als Willkommensgruß eine Präsentplatte mit Obst und Käse, zusammen mit einer Flasche Wein. Das hatte uns Margo zunächst beim Freitagmorgen-Meeting unterbreitet, was ebenfalls so eine Margo-Neuerung war, dank der wir notgedrungen einmal pro Woche am Konferenztisch zusammensitzen und all die Dinge durchkauen mussten, die wir normalerweise spontan nebenher klärten. An jenem Tag hatte sie eine gedruckte Tagesordnung mit Unterpunkten verteilt, von denen einer »VIP-Behandlung« lautete. Meine Großmutter starrte ohne Brille mit zusammengekniffenen Augen auf

das Blatt und fragte: »Was ist ein Wipp?«
Zu Margos großem Verdruss hatte sich das
uns nachhaltig eingeprägt und die Wipps
blieben hartnäckig bei uns allen hängen.

»Ich will gerade los«, sagte ich zu ihr.
»Gibt's irgendwas Besonderes zu
beachten?«

Endlich fand sie das Blatt Papier, das sie
gesucht hatte, und überflog es schnell. »Den
Dünentraum hat ein Stammkunde gebucht«,
sagte sie. »Im *Bon Voyage* sind neue Gäste,
genau wie im *Casa Blu*. Und wer auch
immer die *Schatztruhe* gemietet hat, wohnt
dort für zwei Monate.«

»Monate?«, sagte ich. »Im Ernst jetzt?«

Die *Schatztruhe* war eines unserer
teuersten Objekte, ein großes Haus, das ein
Stück außerhalb der Stadt an der Spitze der